

Marshall Tschangtschei nutzlos gewesen wäre. Gegenüber der Zentralregierung hätten „aus uns die Herren“ in irgend einer Sprache, aber in der geeigneten, „ausländische“ Verhandlungen mit einer neuen Regierung in Peking aufnehmen, die dann an die Stelle der bisherigen Zentralregierung treten werde. Die japanische Regierung erwartete innerlichlich, das „das neue Regime in China“ solle in kurzer Zeit (soweit festlag, um verhandlungsfähig zu sein und im Namen des Großteils Chinas sprechen zu können). Diesem werde das neue Regime „in China“ gegenüber „aus uns“ in irgend einer Sprache, aber in der geeigneten, „ausländische“ Verhandlungen mit einer neuen Zentralregierung Chinas abzuwickeln. Diese Verhandlungen darauf abgestellt werden, in enger Zusammenarbeit mit der Zentralregierung in Peking herbeizuführen. Über den Zeitpunkt der Zusammen-

Wiesbadener Nachrichten.

Ein amüsanter Lexikon für alle „RdZ.“-Urlauber.

„RdZ.“ von 1 bis 3.

Variationen über ein sympathisches Thema.

Angabe: Tap A des beliebten Volksgenossen einer „RdZ.“-Reise. Weiß alles, kennt alles, hat alles schon einmal gesehen. Ein Menschenfreund, der gern und liberal seine Ratgeberlei erteilt: dem Kapitän, wie man 900 Volksgenossen auf einer Sonderzug verteilt, dem Kapitän, wie das Schiff durch Nebel geleitet werden muß, dem Steward, wie man bei Windstille 9 einen Gin verteilt, den Landstraten, wie sich gegen Seetransit tun läßt, und allen Bordkameraden, wie sie zu fotografieren haben. Er trägt das traditionelle Kostüm aller Weltreisenden: weiße Sportmütze, bunter Schal um den Hals, kurze Pfeife im Mundwinkel. Wo andere ausgelassen fröhlich sind, zieht er morose die Augenbrauen hoch, wo andere bewundern, lächelt er mitleidig. Denn er ist ein erfahrener Mann, für den es nichts Neues gibt unter der Sonne.

Befanntschaften werden auf allen Reisen schnell und leicht geschlossen. Man unterscheidet drei Arten: a) Männer unter sich (vielen Spaß), b) Frauen unter sich (trinken unvorstellbare Mengen Kaffee und schimpfen über die Männer), c) Partner unter sich (vielen Spaß). Letztere Unterhaltung ist die interessanteste.

Engländer: Der berühmte „letzte Bild“ auf Festland. Besonders begabte „Helleber“ wolle von hier aus Helgolandsichten.

Deutliche tragen zur Belebung jeder Seefahrt bei. Um ihren Besitz entwickeln sich reizende Körperpiele (Motto: wechelt das Bäumchen) sowie heitere Dialoge, hinsichtlich der traumatischen Dialektbrüche der deutschen Sprache höchst aufschlußreich. Mehr als fünf Deutliche sollte man nicht für sich in Anspruch nehmen.

Geizhals: Siehe Fensterplätze.

Fensterplätze: Siehe Tobjuchtsanfälle.

Gams: Zu deutsch eigentlich Gemse, welcher Name aber von den Eingeborenen der oberbayerischen Bergwelt mit Verachtung abgelehnt wird. Beliebte Attraktionen der Alpenwelt. Ist im Fahrpreis eingeschlossen. (Siehe auch Oberbayer.)

Hamburg bietet dem Norwegenfahrer viele Sehenswürdigkeiten, so den Tierpark, die Fischerei, die Wägen und Gemäldesammlungen, interessante Bauwerke, St. Nikolai, Kasperbohn und „Große Freiheit“ werden von „RdZ.“-Fahrern aus moralischen Gründen abgelehnt. Beachtenswert die eigenartige Begräbnisformel der Einheimischen: „Hummel, Hummel.“

Italien: Altes Reiseland, in dem sich schon die alten Eimbren und Teutonen, später dann die Goten und Vandalen wohl fühlen. Benutzter Sommeraufenthalt im Winter. Die Eingeborenen sollen durch ihre Sprachlosigkeit, auf Essen selbst durch mangelnde, trinken aber, lieben amare, fassen boeloro. Womit jede Unterhaltung beendeten werden kann.

Kaffee soll als wichtiges Handgepäck möglichst Abwechslungsdimensionen umfassen, da sonst Reisende nicht unterzubringen sind. Rausch nicht vorhanden, mit zwei oder drei verschärften Pappschalen ausreichen. (Siehe auch Müdigkeit.)

Reise bei „RdZ.“: Darüber spricht man nicht. **Wiedermann:** Tap B des beliebten Volksgenossen. Der Mann der freien Meinungsäußerung. Er macht „RdZ.“ verantwortlich a) für den vertriebenen Fensterplatz, b) für das (schlecht) eingedachte Bier der Stewards, c) für den (schmerzhaften) Kabinentransport, d) für den Regen über der Korbseil, e) für das verfallende Essen in den Kabinen, f) für die Ohrläute der abgewandten Stunden im Witternachts am Tag.

Reisegrund muß der Teint sein. Anders tun's die Urlauber nicht. Der Kaufpreis dafür ist kundenlanges geduldes Stillsitzen, das Hingehungswort gelbt wird. Das Ergebnis: ein Sonnenbrand, kurz vor der Rückfahrt beginnt man sich zu schälen und ist dann aus Freizeitsgründen gezwungen, zu Erfrischungen zu greifen, als da sind Höhenkranke und Puderbohle.

nach „Deutsche aus Zufall waren, weil wir unser Schicksal vergesslich hatten.“, soll höchsten Eifer in rhapsodisch geistvoller Sprache die Geschichte unserer wackigen Wenden mit seinen „Dreizehn Büchern der deutschen Seele“, mit denen er uns ein monumentales Volksbuch gab. Der Strom unserer Vergangenheit fließt darin an uns vorüber von der Vätervergangenheit, die Helben und die geistigen Führer unseres Volkes, seine Träume und sein Ringen.

Das Rheinland schuldet ihm noch einen besonderen Dank, denn 23 Jahre hindurch hat er seine unerschöpfte, der Institution zum Opfer gefallene Zeitschrift „Die Rheinlande“ herausgegeben und uns sie eine geistig aufgeschlossene und lachende Gemeinschaft in den Büchern längs des Rheins von der Schweiz bis Holland gebracht, die sich unter die Führung seiner unbedingten, zu feiner Jugendstimmung geneigten, aber das als wertvoll Erkannte eigenmächtig fördernden Persönlichkeit stellte. Auch dieser Dank sollte wohl abgezogen werden, als ihm im November der Rheinische Dichterpriest verliehen wurde.

* Siegmund Graf: „Begegnung mit Mirke“. (Uraufführung in Dresden.) Goethe war 74 Jahre alt, als er in Marienbad die damals 19jährige Mirke n. Enebon kennenlernte, die erst 1899, und zwar unverheiratet, die Friederike Brion, geboren ist. Seinen literarischen Niederschlag fand das letzte große Liebesverhältnis Goethes in der Marienbader Elegie. Es war nun literarisch ein Wagnis von Siegmund Graf, ein Stück zu schreiben und das ganze Begegnen auf die Bühne zu bringen. Aber er hat es mit einem gewissen Takt und erfreulicher Schlußamteil getan und es zum Beispiel auch vermieden, Goethe leicht auftreten zu lassen, dessen Anwesenheit über Ade Israel nur angedeutet wird. Im übrigen läßt Graf Frau n. Enebon, ihre Tochter Mirke, Goethes Diener und Sekretär, die Herrschaftliche Gräfin Rosalind, die Bringen von Ledonitz auf der Bühne erscheinen. Die Uraufführung in Dresden der Schauspielhaus, mit Hedda Dörbeck als Mirke, war von Rudolf Schröder sehr sorgfältig vorbereitet worden und brachte dem anwesenden Dichter einen großen Erfolg.

Helj v. Lepel.

Überhangen beginnt im Hofbräuhaus und endet auf der Zugspitze. Berühmt geworden durch die einheimische Tracht der Kradlebernen (turse Kradleber aus Hirsch oder Gamsleder) und den Schmalzbraten, den wüsten, unruhigen Tans der umgehenden Bergbewohner. Sehr beliebt sind die Almen mit den Almhäusern, der Behausung der wiesbadener blühenden (bagerlicher Ausdruck für aufgewachsen) Sennerinnen. Die Sennerinnen haben die Aufgabe, den Fremden Milch zu treiben, zu jodeln und auf das Echo aufmerksam zu machen. Da es gemeinlich bekannt sein dürfte, daß es auf der Alm la Sünd gibt, hat man dort die Sitte des „Sennerlins“ erfunden. Vor Nachahmung Zugroaster (bagerlicher Ausdruck für Zugereister) wird jedoch aus gesundheitslichen Gründen gewarnt.

Federbeize: Wichtiges Toilettenwerkzeug einiger Teilnehmerinnen. Dient in Verbindung mit dem Pinselputz der Renovierung der Gesichtsfarbe. Eine Art Kriegsbemalung, vor der die Männer kapitulieren sollen. Sie wird vorgenommen: bei Antritt einer Reise und bei ihrer Beendigung, vor dem Essen und nach dem Essen, vor dem Tanzen und nach dem Tanzen, vor der Mondheimpromenade und nach der Mondheimpromenade.

Lauteles: Gradmesser weiblicher Begehrungsstärke in den verschiedenen Situationen.

Kelling: Beliebtes Reizmittel der Vordröhnheit im Augenblick der Momentaufnahme. Ansonsten bei Windstille 9 leichter Halt während unfreiwilliger „opfernder“ Lauteles aller Landstraten. In diesem Falle wolle man von Momentaufnahmen absehen.

Strandkorb: In ihm kann man ausholen, und zwar tagsüber allein, des abends zu zweien. Gewährt einen weiten Blick aufs Meer.

Termine für Urlaubsreisen.

Schulferienordnung für 1938.

Über 85 Ferientage kann unsere Schulpflicht im Jahre 1938 verfügen. Eine schöne Zeit und wenn auch gerade jetzt in den letzten Wochen vor dem Ferienbeginn mit aller Kraft daran gearbeitet wird, das Schulfest zu erreichen, um wieder einen Schritt im Leben vorwärts zu tun, so denkt doch unser Jugend ab und zu auf schon wieder an die Freiheit, die es ihr ermöglicht, bei Spiel, Sport und reicher Erholung neue Kräfte zu sammeln für die Zeit, die zwischen den Ferien liegt. Auch die Eltern überlegen es sich schon jetzt, wohin sie mit dem Jungen oder mit dem Mädchen in den Ferien hinführen sollen, und wenn demnach in den Betrieben die Urlaubsbücher umlaufen, wird dem festerstehenden Berufsameraden in erster Linie die Urlaubszeit überlassen werden, die mit den Schulferien zusammenfällt.

St das Jahresprogramm geschloßt, dann gibt es zuerst einmal 19 Tage Erholungsruhe in den Osterferien, die am Donnerstag, 31. März, ihren Anfang nehmen. Am Mittwoch, 20. April, wird der Unterricht wieder aufgenommen. Die Schulpflicht dauert dann bis Donnerstag, 2. Juni, an welchem die 7 Tage Pfingstferien ihren Anfang nehmen. Neugeburt geht es am Freitag, 10. Juni, wieder weiter und schon am Freitag, 8. Juli, beginnt die schöne Zeit der großen Ferien. 30 Tage dauern die Sommerferien, die wiederum am Sonntag, 17. August, ihr Ende finden. Am 1. September und zwar am Donnerstag, 6. Oktober, bis Mittwoch, 12. Oktober, wird dann die Schule wieder auf 5 Tage unterbrochen und wenn auch die Weihnachtsferien noch in frischer Erinnerung sind, so wollen wir doch der Vollständigkeit wegen auch den Zeitpunkt der diesjährigen 15tägigen Weihnachtsferien angeben, die am Mittwoch, 12. Dezember 1938, beginnen und bis Freitag, 6. Januar 1939, dauern. Nun wissen wir die Termine, nun kann disponiert werden.

Berlin und sein Schloß

zur Zeit des ersten Preußenkönigs Friedrich I.

Ein weltweites Stück Baugeschichte des Berliner Schlosses beschwor Dr. Wolfram Waldfisch mit seinem Lichtbildervortrag im überaus feinen Kurhausaal. Allein der Redner gab mehr als funfzigjährigsten Arbeit, er ließ ein ganzes Zeitalter mit seinen Eiten, seinen Menschen, seinem Lebensstil vor uns aufrollen; und die ihm eigene sehr persönliche Art der Schilderung, einfühlsam, temperamentvoll und mit feinsinnigen Jagen, sorgte dafür, daß dies Bild in unübertrefflicher Klarheit und Farbigkeit im Eindruck kam. Die Werke des sechzehnten Jahrhunderts brachte eine Epoche höchster Bräutlichkeit, die in den Werken des Barock künstlerisch Gestalt nahm. In dem Sonnenföhl haben die absolutistischen Fürsten jener Tage ihr großes Vorbild, und es ist kein Zufall, daß auch Friedrich I. von Brandenburg, der sich selbst als König in Preußen krönte. Nach Versailles zeigte Berlin damals die glänzende Hofhaltung, und einen Höhepunkt bedeuteten die großartigen Krönungsfeierlichkeiten, die Johann Georg Wolfsgang in ungemein reissenden Stichen festgehalten hat. Aber den ersten Preußenkönig, dem Brand und Wölfe die Eiten so wichtig waren, sind später harte Kriege gefolgt worden, vielleicht das bitterste von seinem eigenen Enkel, dem Großen Friedrich. Aber man darf nicht vergessen, wieviel Förderung der prächtige Hof (nicht zuletzt durch den Einfluß seiner geistvollen Gemahlin Sophie Charlotte von Hannover) der Kunst und Wissenschaft angedeihen ließ; der Philosoph Leibniz wurde erster Präsident der neugegründeten Akademie. Und ein großer Künstler, Andreas Schlüter, prägte in das Stadtbild Berlins unvergängliche Züge seines Wesens. Zuerst als Hofbildhauer tätig, schuf er neben den Mästen am Zeughaus das wunderbare Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten, um dann nach einer italienischen Reise unter dem Eindruck Michelangelos und Berninis immer mehr auch zu architektonischen Aufgaben zu wachsen. Seine Bauten betonten das Großerartige, Majestätische in Triumphbögen, Säulengruppen, Höfen, reichlichen Treppen, ein noch gewaltigerer Grundrißplan kam nicht zur Durchführung, der dem Plan vor der Peterskirche in Rom

Tobjuchtsanfälle sollen künftig einen „RdZ.“-Fahrer befallen haben, da man ihm einen Fensterplatz zugewiesen hatte. Falls von Seiten der Reiseteilnehmer weiterhin eine derart einmütige Ablehnung aller Fensterplätze erfolgt, werden sie vom Fahrleiter zwangsweise ausgegeben werden müssen.

Urlaub: Sympathische Angelegenheit, von der man nie genug kriegen kann.

Kamp: Tritt vereinzelt als Tap C bei Schiffsfahrten auf. Trägt das Haar à la Garbo, die Augenbrauen à la Crawford, zeigt seine à la Martine. Schreitet einjam und hobelstoll über Deck gelolgt von einer Schär ergebener Kavaliere, liegt gelangweilt im Destrubl, raucht ungegebene Zigaretten, gähnt lässig-vornehm hinter rotlatierten Fingernägeln, spricht höchstens mit dem Kapitän und füllt den übrigen Tag mit Umkleiden aus. Rur etwas fehlt ihm: ein Gran Berkanb.

Wichtig für die Teilnehmerinnen ist vor allem die Kleiderfrage. Immer wieder erweist sich, daß die mitgenommenen Bekände nicht ausreichen. Vorurteil selbstverständlich die allgemeine Stimmung leidet. Als Kern sei deshalb vorgeschlagen: zwei Normtagskleider, drei Nachmittagskleider, drei kleine Abendkleider, zwei große Abendkleider. Außerdem nach Möglichkeit drei Strandbajuette, zwei Badebajuette und natürlich Tennisrock und Reitanzug. Von Pelzmänteln kann im allgemeinen abgesehen werden. Damit wäre — bei bescheidenen Ansprüchen — im allgemeinen auszukommen.

Kantippe: Idealbegriff für jene Ehefrau, die den Gatten im Interesse seiner totalen Erholung, allein auf eine „RdZ.“-Reise schickt.

Potsdama dürfte nach unseren Informationen als nächste Etappe der „RdZ.“-Fahrten vorläufig noch nicht in Frage kommen.

Zuletzt wird allen künftigen „RdZ.“-Fahrern dieses ABC als aufschlußreiche und beherzigenwerte Erläuterung zum Thema: „Was muß ich von einer „RdZ.“-Fahrt wissen?“ empfohlen.

Wiesbaden vor 100 Jahren.

Eine Statistik vom 1. Januar 1838.

Wenn Zahlen aus, trotz gegenteiliger Versicherung nicht immer beweisen, so geben sie uns doch manchmal schlaglichtartig einen Einblick in Zustände und Verhältnisse, zu deren klarer Anschauung man sonst nur auf dem Wege einer längeren Darstellung kommt. So gibt uns Gegenwarts-menschen nachstehende Statistik vom 1. Januar 1838, die damals von der Stadtverwaltung auf Grund sorgfältiger Erhebungen aufgestellt wurde, ein interessantes und zu mancherlei Vergleichen herausforderns Bild vom Wiesbaden vor 100 Jahren.

Damals gab es in Wiesbaden 861 Wohnhäuser, in welchen 2273 Familien wohnten, oder lagen wie besser, Haushaltungen geführt wurden. In diesen waren 1382 verheiratete, 132 im Witwenstand, 215 ledig, auf eigener Hand lebende männliche Personen. Bezüglich der weiblichen Personen gibt die Statistik folgende Zahlen: 1382 waren verheiratet, 399 lebten im Witwenstand und 85 waren ledige weibliche Haushaltungsvorstände. In diesen Haushaltungen lebten 2144 männliche und 2235 weibliche Kinder, außerdem waren in den Haushaltungen untergebracht und beschäftigt 841 Gefellen und Lehrlinge, 206 Knechte und 1219 Mägde. Daraus ergibt sich also eine Gesamt-einwohnerzahl für Wiesbaden am 1. Januar 1838 von 10 240 Personen. Nach ihrem religiösen Bekenntnis waren es 7990 Evangelische, 2432 Katholische, 16 Reformierte und 202 Juden.

Eine gleichzeitige durchgeführte Viehzählung war sehr spezialisiert und forderte bis zu ihrer Fertigstellung viel Arbeit. Ihr Ergebnis zeigt uns Wiesbaden immer noch als Ackerstadt, und es wurden ermittelt: 464 Pferde, die über drei Jahre alt waren, 1 Fohlen, 12 Gäl und Mäuleisel, 7 Fohlen, 10 Mäuleisel, 81 Zugochsen, 1 Stier, 4 Zugfü, 650 Stallfü, 107 Stüd junges Vieh und Kälber, 2 Widder, 212 Mutterkühe, 257 Hammel, 22 Lämmer, 833 Schweine, 94 Ziegen und 162 Hühnerköpfe.

ebenbürtig geworden wäre. Trotzdem aber blieb Schlüter der große Meister des deutschen Barock, internationale Formenprache fand durch ihn volkstümlichen Ausdruck, wurde jener preussische Stil, an den die jüngste bauliche Entwicklung wieder anknüpft; wie auch Friedrich I. mit dem Pfahl der Krönung schon eine Zentralisierung und Staatseinheit vorbereitete, die später am gleichen Tag, dem 18. Januar, bei der Aufrihtung des zweiten Kaiserreiches und vollends eckel im neuen deutschen Volksstaat zur Erfüllung reifte. Solche kulturpolitischen und kunsthistorischen Zusammenhänge wußte Dr. Waldfisch mit feinsinniger, frischer Lebensummittelbarkeit aufzuweisen, und zahlreiche, sehr schöne Lichtbilder vom Geist der Barockzeit wie von Einzelheiten der Skulpturen und Bauelemente gaben erläuternde, fesselnde Untermauerung. Dann ein anderes Bild: das Charlottenburger Schloß, der kunstsinnigen Königin, wo in Solzen die geistige Blüte sich verflammet; Bach und Händel schafften in Lönen ein Monumentalwerk der Barockzeit. In eine der künstlerischen Umwandlungen des Hofes mochte man sich zurückverfolgen lassen, als Konzertmeister R. a. e. (Violone) und Kammermusiker Polig (Violoncello) Variationen von Händel in feinsinnigender, langweiliger Weidergabe zum Vortrag brachten. Derart wurde der Abend ein vielseitiger Genuß und, vorzüglich abgemittelt, ein nachhaltiger Eindruck, die dankbaren Zuhörer spendeten klärrischen, langanhaltenden Beifall.

Heintich Pels.

* **Gespieltreie des polnischen Balletts durch Deutschland.** Unter der Schirmherrschaft des polnischen Botschafters Joseph Piskl und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Goebbels wird Ende Januar des der Warschauer Staatsoper angelegte „Polnische Ballett“ eine Gespieltreie durch Deutschland antreten. Die erste Veranstellung findet am 27. Januar im Deutschen Opernhaus in Berlin zugunsten des Winterhilfswerts des deutschen Volkes statt.

* **Architektur- und Kunsthandwerksausstellung in München.** Die festliche Eröffnung der ersten deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung im Haus der Deutschen Kunst findet am 22. Januar, vormittags 11 Uhr, statt.

Eich-Prozess in Düsseldorf.

Die Erpressungsgelder des Steuerdirektors.

Hunderttausende im Keller versteckt.

Düsseldorf, 17. Jan. Am Montagvormittag begann vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes die Hauptverhandlung gegen eine Reihe von Volkschädlingen. Angeklagt sind der ehemalige Steuerdirektor der Stadt Düsseldorf, Erich Eich, und 15 weitere Angeklagte, die im März vorigen Jahres festgenommen wurden. Die den Angeklagten zur Last gelegten Straftaten sind schwere Unregelmäßigkeiten im Amt, gemeinschaftliche aktive und passive Bestechung, Erpressung, Betrug und andere Verbrechen und Vergehen, ausgeführt in den Jahren 1928 bis 1933 und 1935 bis 1937.

Nach den bisherigen Ermittlungen flossen den Gonnern rund 1.350.000 RM. in die Hände, davon allein dem Eich über eine Million RM. dem mitangefangenen Steuerinspektor R. Schell 500.000 RM., dem mitangefangenen Steuerberater Christian Stappeler über 100.000 RM. und Otto Schulze rund 45.000 RM. Durch räuberisches Zugriff gelang es aber, eine Million RM. zu retten und sicherzustellen.

Die Anklageschrift umfaßt über 100 Druckseiten. 151 Zeugen und fünf Sachverständige kommen im Laufe des Prozesses, der sich über mehrere Wochen erstrecken wird, zur Vernehmung.

Die Angeklagten hatten in den Jahren 1928 bis 1933 und später sich in Steuerangelegenheiten Bestechungsgelder geben lassen, Urkunden ihres Vorteils halber bezeugt, Gelder, die sie in amtlicher Eigenschaft erhalten haben, unterzulegen und hierbei falsche Eintragungen in die Bücher gemacht. Weiter haben sie in verbrecherischer Weise an sogenannten „Steuerfänger“ Juugensmaßnahmen durchgeführt bzw. angeordnet, um sich an den 100.000 Reichsmark Beträgen persönlich zu bereichern. Die Opfer, gegen die sich die jeweilige Aktion richtete, wurden in geradezu unerhörter Weise erpreßt, bis sie ihre Schuld anerkannten und als Güte die geforderten Beträge herausgaben. In diesem Zusammenhang wurden insbesondere eine ganze Anzahl Düsseldorfer Ärzte betroffen. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wurde daraufhin durchgegriffen, um diese Volkschädlinge ihrer verdiensten Strafe zuzuführen und den Schaden für die Allgemeinheit auf ein denkbar geringes Maß zu beschränken, was auch gelang.

Zu Beginn der Verhandlungen gegen den Volkschädling Eich weißt der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Rantowski, den Hauptangeklagten darauf hin, daß er auch

als Gewohnheitsverbrecher bestraft werden könne, und der Oberstaatsanwalt fügt hinzu, daß auch die Verhängung der Sicherungsverwahrung nicht ausgeschlossen sei.

Zur Verhandlung gelangt zunächst ein sehr schwerwiegender Fall, in dem eine Düsseldorfer Firma an Eich in seiner Eigenschaft als Stadteuerdirektor 600.000 RM. in bar ausbezahlt ist. Eich hatte bei einer Nachprüfung festgestellt, daß die Firma von 1930 bis 1934 rund 2,6 Millionen RM. an Steuerhulden nachgezahlt und für 1932 600.000 RM. zurückbezogen hatte.

Da die Firma nebenher aber auch noch zweimal 300.000 RM. auf Wunsch der Stadt für die damit fällige Gewerbesteuer vorausgezahlt hatte, ließ Eich lediglich diese letzten 600.000 RM. verbuchen, womit das Steuerkonto der Firma bei der Stadt fiktional ausgeglichen war. Die an Eich ausgezahlten 600.000 RM. hat er ohne Quittung entgegengenommen und sie nach Entnahme von 8000 RM. im Keller seines Bruders versteckt. Eich gibt in der Verhandlung unbedingte Erklärungen über die beabsichtigte Verwendung des Geldes.

Nach der Verhaftung des Eich wurden von den 600.000 RM. von der Polizei 471.000 RM. beschlagnahmt und sichergestellt. Der mitangefangene Bruder des Hauptangeklagten, Walter Eich, erklärt in seiner Vernehmung, daß er von dem nicht wieder aufgefundenen Reich des verurteilten Geldes im Auftrage seines Bruders Wertpapiere gekauft habe.

Am zweiten Tag des Prozesses Eich wurden zunächst Mitglieder der betreffenden Düsseldorfer Firma vernommen, von der die verurteilten 600.000 RM. als Gewerbesteuer gezahlt wurden. Nachdem in den Aussagen alle näheren Einzelheiten jenes von Eich groß angelegten Betrugsmanövers aus Tageslicht gekommen waren, erklärte der damalige Oberbürgermeister Dr. Wagenführ, daß er seine Kenntnis davon gehabt habe, daß der Betrag von 600.000 RM. in bar und auf ein Sonderkonto gezahlt werden sollte. Wohl sei ein Sonderkonto vorhanden gewesen. Es habe sich aber um ein öffentliches und nicht um ein Geheimkonto gehandelt. Im übrigen seien ihm die genauen Summen überhaupt nicht bekannt gewesen, da es sich um Gemeindefürsorge gehandelt habe, mit der die Stadt direkt nichts zu tun habe. Abgeschlossen erklärte der Oberbürgermeister dann noch, daß Eich unter keinen Umständen bestraft werden könne, da er kein Geld in Empfang zu nehmen.



Das ägyptische Heer auf König Faruk vereidigt.

Ägyptische Offiziere sprengen, während sie eine Hand auf den Koran legen, die Eidesformel. Zur feierlichen Vereidigung des ägyptischen Heeres auf König Faruk I. waren alle in der Umgebung von Kairo stationierten Einheiten auf dem Abdine-Platz aufmarschiert. (Weltbild, A.)

habe bezahlen müssen. Diese beiden hätten 13.000 RM. bekommen. In Wirklichkeit haben sie zwar verschwiegen, daß sie die 13.000 RM. bekommen haben, daß dies aber Vorarbeiten zu den Gutachten waren, davon wissen die beiden nichts. Auch haben sie nur 1300 bzw. 3000 RM. erhalten. Kladder und Dögel hatten eine Bescheinigung unterschrieben, in der sie bestätigten, für Haltrich als Stillschreiber mitgearbeitet und dafür 13.000 RM. bekommen zu haben. Am Montag mußten die beiden als Zeugen zugeben, daß diese Bescheinigung falsch war. Sie wollten den Haltrich hinter das Gitter geführt werden sein, doch unterließ wegen Verdachts der Mitternacht ihre Vernehmung.

Haltrich ist schon einmal wegen Meineids verurteilt. Das betreffende Schwurgerichtsurteil wurde zum Gegenstand der Verhandlung gemacht. Er war zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden, das er schon verbüßt hat, weil er im Ermittlungsverfahren gegen John unter Eid bestritten hatte, für seine Gutachterstätigkeit von irgend jemand Zuwendungen erhalten zu haben.

Der Staatsanwalt kennzeichnete den Angeklagten als gemeinlosen Menschen. Das Urteil lautete wegen fortgesetzten Betrugs zum Nachteil des Reichs auf zwei Jahre Gefängnis. Wegen den Angeklagten wurde Haftbefehl erlassen.

Verweigerung der Luftschuttpflicht.

Vier Monate Gefängnis.

Darmstadt, 18. Jan. Daß die Erfüllung der Pflichten, die sich aus dem Luftschuttpflicht ergeben, nicht ohne schwere Folgen böswillig verweigert werden darf, lehrt eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Darmstadt. Wegen der Verweigerung, an einem Luftschuttpflicht teilzunehmen, hatte die Ehefrau Kailer aus Dreieichenhain einen Strafbefehl über 20 RM. erhalten. Auch die zweite Aufforderung zur Teilnahme an einem Luftschuttpflicht hatte Frau Kailer abgelehnt, weil nach ihrer „Bibel“ (Einkaufsliste) ihr Leben in Gottes Hand liege. Sie war deshalb unter Auflage gestellt worden, und da sie in der Verhandlung auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich ihrer gesetzlichen Pflicht auch weiterhin entziehen wolle, nur eine ungenügende Antwort gab, beantragte der Staatsanwalt sieben Monate Gefängnis und sofortigen Haftbefehl. Das Verhalten der Angeklagten stelle eine offene Aufforderung gegen den Staat dar und müsse mit einer abschreckenden Strafe geahndet werden. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis. Der Staat könne, wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung ausführte, eine Sabotage seiner für die Sicherheit der Nation organisierten Gesetze nicht dulden, zumal wenn sie, wie bei der Angeklagten, aus einer grundtätlichen Staatsgegnerschaft heraus begangen werde. Nur mit Rücksicht auf die drei schulpflichtigen Kinder der Angeklagten wurde von dem sofortigen Erlass eines Haftbefehls Abstand genommen.

Verbrechen zog immer weitere Kreise.

16 Personen festgenommen.

Hannau, 18. Jan. Nach zweiseitiger Verhandlung hat am Dienstag das Schwurgericht in der gewerkschaftlichen Abtreibung und der falschen Zählung angeklagten 36 Jahre alten Michael Böcher aus Hannau zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. 1 Jahr Untersuchungshaft ist ihm angedroht worden.

In der Wohnung Böchers war, wie gemeldet, am 8. Sept. 1936 ein 26 Jahre alter Mädchen nach einem verbotenen Eingriff gestorben. Böcher hatte die Leiche in einen Kleiderkasten gepackt und in die Ritzig geworfen. Obwohl er vor Gericht leugnete, den Eingriff vorgenommen zu haben und behauptete, daß das Mädchen an sich selbst einen Eingriff ausgeführt habe, war das Gericht doch von seiner Schuld überzeugt. Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust beantragt.

Am Kreis Hannau und im Kreis Gelnhausen sind im Verlauf einer Ermittlungssession gegen die Abtreibungsheule bisher 16 gewerkschaftliche Abtreiber ermittelt und in Haft genommen worden, denen etwa 300 Abtreibungsfälle nachgewiesen worden konnten. Die Ermittlung ging bekanntlich nur einiger Zeit eine Reihe von Verurteilungen wegen des gleichen Deliktes voraus. Auch in den nächsten Tagen wird nach gegen weitere Personen wegen gewerkschaftlicher Abtreibung verhandelt werden.

Erstes Urteil im Befahrungsschaden-Prozess.

Der betrügerische und schwer vorbestrafte Sachverständige.

Koblenz, 18. Jan. In unseren Berichten über den Korruptions-Prozess gegen John und andere ist wiederholt der Gutachter Harkig genannt worden, der damals für das Befahrungsschaden bzw. die Feststellungsbehörde tätig war. In der Sachverständigen des Zuden Reger hat er 1929 ein zweites Gutachten erstattet, das die entscheidende Voraussetzung für den Erfolg dieser Ansprüche war.

Am Montag hat das Landgericht der Großen Strafkammer unter der Anklage des Betrugs die dem Angeklagten vorgeworfenen Straftaten neben im Zusammenhang mit keiner Tätigkeit als sachverständiger Gutachter in Befahrungsschadenangelegenheiten. Es handelt sich darum, daß er für diese Tätigkeit Gebühren der der Feststellungsbehörde erhob in einer Höhe, die eine betrügerische Überberechnung

lung des Reiches darstellen. Die Beweisnahme ergab, daß Harkig für seine Tätigkeit als Gutachter 4,50 RM. je Stunde erhielt. Als der Rechnungsbefehl in Koblenz diese Abrechnungen Harkigs für den Zeitraum von Oktober 1930 bis April 1931 prüfte, stellte sich heraus, daß Harkig in dieser Zeit rund 30.000 RM. an Gehältern und 1100 RM. für Speisen und Fahrtkosten angerechnet hat. Nach dieser hübschen Rechnung hätte Harkig über 24 Stunden täglich arbeiten müssen, nämlich genau 24,94 Stunden. Es handelte sich um eine unzulässige, da Harkig zu hohe Gebühren in Rechnung gestellt habe. Als der Rechnungsbefehl von der Feststellungsbehörde aufgeführt wurde, redete sich Harkig damit heraus, daß er seine „Hilfskräfte“ Dögel und Kladder

In zwei Jahren — drei Ernten.

Die Zwischenfrucht Futter- und Düngemittel zugleich. — Verbessertes Saatgut erleichtert den Anbau.

Durch den Zwischenfruchtbau läßt sich eine erhebliche Ertragssteigerung der deutschen Landwirtschaft erreichen. Der Zwischenfruchtbau erlaubt es, in zwei Jahren drei Ernten zu gewinnen und dadurch die Futtermittelversorgung der Viehwirtschaft wesentlich zu erleichtern. Bis heute werden nur rund 2 v. H. der Ackerfläche durch Zwischenfruchtbau benutzt. In den letzten Jahren ist aber die Erkenntnis der Bedeutung des Zwischenfruchtbaues in großen Umfange fortgeschritten. Auch in den Nachkriegsjahren wurde der Zwischenfruchtbau nur in einem verhältnismäßig kleinen Umfange durchgeführt. Er diente damals in der Hauptsache dazu, die Düngung des Bodens zu ergänzen. Die äußerst stickstoffhaltigen Zwischenfruchtpflanzen, wie Gerbelle, Lupinen usw., fördern die Humusbildung im Boden und wirken dadurch sehr ertragsfördernd. Sie wurden untergepflügt und halfen dadurch die Bodenarbeit zu vereinfachen.

In den letzten Jahren nun hat der Zwischenfruchtbau eine völlig neue Aufgabe bekommen. Er soll dazu beitragen, der deutschen Landwirtschaft eine reichhaltigere Futtermittelgrundlage zu geben. Nachdem seit 1933 die Möglichkeit der Futtermittelgrundlage immer stärker eingeengt wurde, geht es, durch eine härtere Futtermittelgewinnung im Ausland diesen Ausfall wieder auszugleichen. Neben einer besseren Weide- und Wiesennutzung liegen dabei große Fortschritte in der Futtermittelgewinnung durch den Zwischenfruchtbau. Die deutsche Landwirtschaft hat daher seit 1933 planmäßig auf eine Steigerung des Zwischenfruchtbaues hingearbeitet. Nicht nur die Anbaufläche für Zwischenfrucht hat sich seitdem wesentlich erhöht, sondern gleichzeitig wurden neue Pflanzen geübt, die für den Zwischenfruchtbau besonders geeignet sind.

Die wichtigsten Zwischenfrucht zur Futtergewinnung war bisher immer der Stoppelbau, der noch heute den größten Anteil am Zwischenfruchtbau hat. Allein im letzten Jahr betrug der Anbau an Rottke, Kleegetreide und Kleegetreide 1,35 Millionen Hektar, an weiler Getreide Stoppelbau mit 0,31 Hektar und Gerbelle mit 0,12 Mill. Hektar. Als einseitige Zwischenfruchtpflanze gewinnt die Schilfpflanze heute immer stärker an Bedeutung. Erst 1935 trat sie überhaupt in der Zwischenfrucht in Erscheinung. Die Anbaufläche betrug damals rund 3000 Hektar. Innerhalb eines Jahres ist es dann gelungen, den Anbau um mehr als zwei Drittel auf über 5000 Hektar zu erhöhen. Können wir seit 1934 trotz der rückgängigen Einfuhr an Futtermitteln eine Erhöhung der Milchleistung feststellen, so ist das ohne Zweifel auch auf die großen Fortschritte im Zwischenfruchtbau zurückzuführen, der mit einer Verbesserung der Futtergrundlage Hand in Hand geht.

Wie der Zwischenfruchtbauführer Darrs in seinem diesjährigen Appell an die deutsche Landwirtschaft zur Mitarbeit in der Erzeugungsschlacht betont, muß der Zwischenfruchtbau immer härter ausgebaut werden, denn durch den Anbau von einseitigen Zwischenfruchtpflanzen und ihre verlustvolle Aufzucht in Gärfruchtbehältern ist es möglich, Kraftfutter, das wir in Form von Molken nicht mehr, wie in der Vergangenheit, in großen Mengen aus dem Ausland einführen können, zu erzeugen und unsere Viehhaltung damit unabhängig vom Auslande zu machen.

Der Reichsbauernführer stellte aber dabei gleichzeitig

heraus, daß auch die Grününgung durch den Zwischenfruchtbau in Zukunft wieder verstärkt ausgebaut werden sollte. Die höheren Leistungen, die mit heute im Ackerbau erwarren, sind nur möglich, wenn eine sachgemäße Bodenpflege den Boden gesund und leistungsfähig erhält. Nur durch eine zweckmäßige Bodenbearbeitung und eine gezielte Humus- und Kalzufuhrung die Grundlage der Bodenfruchtbarkeit geschaffen und erweitert worden, dann kann die Landwirtschaft mit weit größerem Erfolg wesentlich höhere Handelsdüngermengen verwenden und dadurch die Ertragsfähigkeit in großen Umfange steigern. Geplanter Stallmist und eine starke Grününgung dienen dazu, dem Boden die alte Kraft zu erhalten. Demnach ist auch die Grününgung durch den Zwischenfruchtbau immer beachtet werden.

Im letzten Jahrzehnt ist der Anbau von Zwischenfruchtpflanzen zum Untergrünge zum Teil wesentlich zurückgegangen. Insbesondere bei Gerbelle war von 1927 bis 1935 ein Rückgang von über 100.000 Hektar zu verzeichnen. Auch bei Lupinen, der sogenannten fetteren Lupine, hat die Anbaufläche in dieser Zeit abgenommen. Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Mitarbeit der Landwirtschaft an der Erzeugungsschlacht, daß seit 1935 auch hier wieder steigende Anbauflächen zu verzeichnen sind. 1936 betrug der Anbau von Gerbelle zum Untergrünge 171.000 Hektar und von Lupinen 111.000 Hektar. Auf die übrigen Zwischenfrüchte, wie Hülsenfrüchte, Senf usw., die ebenfalls untergepflügt wurden, entfielen außerdem über 80.000 Hektar.

Der Zwischenfruchtbau wird im Rahmen der Erzeugungsschlacht in den nächsten Jahren eine immer härtere werdende Ausdehnung erfahren. Dieser brachliegende Flächen, die vom Hochsommer bis zum nächsten Frühjahr nicht genutzt wurden, können jetzt durch den Zwischenfruchtbau zur Ertragsung der Nahrungsfreiheit mit herangezogen werden. Durch den Zwischenfruchtbau wird es möglich sein, die für den Ackerbau unerwünschten Zustände zu vermeiden, daß es trotz unregelmäßiger und Bodenverhältnisse erreicht wird, in zwei Jahren eine dritte Ernte zu gewinnen.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Klimatologie beim Stadt. Forschungsinstitut.)

Datum	19. Januar 1938	19. Jan.
Ortzeit	7 Uhr 14 Uhr 21 Uhr 7 Uhr	
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe	735,6	735,3
Lufttemperatur (Mittel)	5,6	5,2
Relative Feuchtigkeit (Mittel)	84	78
Windrichtung und -stärke	SW 3-4	SW 3-4
Niederschlagsmenge (Mittel)	—	—
Weitere	Wolken 1/4, leicht, mäßig Regen	
19. Jan. 1938: höchste Temperatur	6,6	
Tagessumme der Temperatur	3,3	
19. Jan. 1938: niedrigste Nachttemperatur	0,7	
Gesamteinheit am 19. Jan. 1938:		
Nachmittags — 21. — Min.	nachmittags 1 Grad, 43 Min.	

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten und das „Unterpfandblatt“.

Ein Film der Fröhlichkeit und Kameradschaft
voll Heiterkeit u. Frohsinn

PETERMANN



IST DAGEGEN!



Nach dem bekannten Bühnenstück
„Petermann fährt nach Madeira“

mit
Ernst Waldow • Fita Benkhoff
Berth. Ebbecke, H. Fischer-Köppe, Hilde Schneider

Eine Überraschung für alle:

Berthold Ebbecke ein geborener
Wiesbadener
u. bekannt durch seine Tätigkeit beim Reichsverband Frankfurt
ist morgen in jeder Vorstellung
persönlich anwesend!

Lachen über Lachen!

Morgen **THALIA** Kirch-
Premiere! gasse 72

1 2 3 4 5 6

Spaltenbücher mit 6 und mehr

die übersichtlichen Geschäftsbücher mit den vielen Spalten er-
leichtern Übersicht und Kontrolle. Prüfen Sie selbst! Preis von
80 % an das Buch, in Kleinformat 50 %

KOCH AM ECK

H. Maus

Messerschmiedemeister
schleift alles
Friedrichstr. 55 (neben Kaipflinger)

Küchenmöbel
reiche Auswahl
moderne prakt. Formen
beste Verarbeitung
JUNG Kirch-
gasse 47

**20 Minuten
anständiger Regen . . .**

und das 20 Tage im Monat, das genügt, um
auch den dicksten Wintermantelkoffer gründlich
aufzuweichen, ganz so wie wenn davon, daß
das Trocknen mehrere Tage dauert. Deshalb
empfehlen wir Ihnen bei der Anschaffung
eines Mantels besonders die wasserabweisenden,
imprägnierten Ware mit der elastischen Reiß-
baareinlage von

Moden-Frey

Reugasse • Ellenbogenstraße
er ist bekannt für Herren-Kleidung von
autem Ruf.

Alles geht schief,

wenn Du keine Nachtruhe hast.
Deine Nerven werden ruinert.
„Ernerus“ das reine Nerven-
produkt, schafft freien Schlaf.
3 fl. 1.25, 6 fl. 2.35, 12 fl. 4.50.
Reichert u. Kräuterkunst Meiner.
Reintraße 71.

Jahresüber
ab 45 RM.
Anzahl 10 %.
Vanmann
Gneisenstraße 33

Eintritt frei!
Zwei öffentliche Vorführungen der zum Segen
der Menschheit erfundenen Höhensonnen!
Jeder Gast erhält einen

GUTSCHEIN

für eine

Gratis-Höhensonnen-Bestrahlung

Am Donnerstag, dem 20. Januar 1938, abends 8.30 Uhr, in

Turnhalle, Hellmundstraße

Am Samstag, dem 22. Januar 1938, abends 8.30 Uhr, im

Turnerbund, Schwalbach-Str. 8

PLAKATE

mit versch. Aufdruck, auf Papier u. Pappe
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Prüfung bin fuß'6 ein!
Die

Bleichstraße

und ihren guten Bezugsquellen!

Samen- und Zoo-Handlung	Sebastian	9
Bandagen, Orthopädie	Markwardt	9
Pelze - Stein		13
Seifen, Bürsten, Bohnenwachs	Kraft	13
Licht, Kraft, Radio	Gebr. Olsson	17
Drogerie Geipel		19
Schneider-Bedarfsartikel	Bauer	19
Schneidermeister	Hies	21
Uhren, Optik, Rappl		25
Butter - Eier - Käse	Seil	25
Wäsche-Anton		33
Ecke Walramstr.		
Damenschneider	Heiß	35
Farben-Seibel		41

Hauptgeschäft: Yorckstraße 14

18	Leihbibliothek	Schwarz
22	Betten, Matratzen	Süssenguth
24	Krefelder Seidenstoffe	Helmings
28	Wäscherei Kirsten	(Betriebe: Schornhorststraße 7)
30	Urania-Lichtspiele	Hauptfilm: Die Warschauer Zitadelle
34	Möbel-Brand	
40	Photo-Schneider	Photo, Kino, Projektion

Inszerieren im Wiesbadener Tagblatt
bringt Gewinn!

Farbbänder
alle Marken
Walter Graie
am Schillerplatz
Eigent. Reparatur-
Werstatt.

UHR
Nerostraße 3
Eigent. Reparatur-
Werstatt.
Willy Müller
Hauptgeschäft: Yorckstraße 14

Genen
Zahlungs-
erleichterung.
Herren, Damen,
Kontingenten-
Kleidung
G. Schmitt
Goldstraße 16, 2.

**Vorteilhafte
Bezugsquellen
findet
die Hausfrau
immer im An-
zeigenteil des
Wiesbadener
Tagblatt!**

**Auto-Verleih
Loyal**

verleiht nur neuwertige Wagen
Haftpflicht und Teilkasko (auf
Wunsch Insassen) versichert.
Bahnhofstraße 27, Telefon 22988

Versteigerung.

Freitag, den 21. Januar 1938,
9 Uhr vorm. werden in der
Sindenburg-Kajerne
Wiesbaden: Viehtrieb
Tannenstraße 45
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigert:
Kupferfäß, Abortschüssel, Spül-
becken, Ofen, Wäffeln uvm.
Treffpunkt der Kaufteilhaber:
8.45 Uhr.
Bereitschaftsamtverwaltung
Wiesbaden.

Fische

Morgen eintreffend:

Kabliau 27

ohne Kopf . . . 500 g

im ganzen 25

Fisch . . . 500 g

Kabliau- 38

Filet . . . 500 g

Paniermehl 18

gefärbt . . . 250 g

Fettbückinge 28

. . . 500 g

See-Aal 24

geräuchert . . . 250 g

Harth

Russischer Abend

Kreuzkirche, 21. 1. 1938, 20 Uhr

Vortrag von Professor Dr. Schlarb.

Die heutige religiöse Lage in Sowjetrußland.

Umrahmt wird der Vortrag durch den Gesang des

berühmten russischen Tenors und Kammerängers

Konstantin Sacko

Begeisterter Weltprese: Berlin, London, Paris usw.

Zur Deckung der Unkosten wird Eintritt -30,- 50,- 1,- erhoben.

Missionsbund „Licht im Osten“.

Reichsfender Frankfurt.

Donnerstag, den 20. Januar 1938.

6.00 Abg. Magent. 6.30 G. 6.30

Konert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit. 8.10

Hand. 8.05 Wetter. und Schneeb. 8.10

G. 10.00 Volkslied. 10.30

Konert. 11.30 Programm. 11.40 Wetter.

St. 11.40 Wetter. 11.40 Hausfrau. 11.40

11.50 Was ist uns die Familie?

12.00 Konert. 13.00 Zeit. Nachrichten. Schneeb. 13.15

St. 13.15 Konert. 14.00 Zeit. Nachrichten. 14.10

St. 14.10 Nachrichten. 14.10 Die braune

Schm. 14.15 für unsere Kinder. 14.45

Allerlei vom Sport.

16.00 Zeitgenössische Unterhaltungsm. 18.00

Zeitgenöss. 19.00 Zeit. Nachrichten. Wetter.

19.10 „Kleines Ders im K. 19.30. 19.30

Sch. 20.00. 20.00. 20.00. 20.00. 20.00.

21.15 Chor- und Orchester. 22.00 Zeit. Nachrichten. 22.15

Wetter. und Schneeb. 22.15 Nachrichten. Sport.

bericht. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.

19.30. 22.30. 22.30. 22.30. 22.30.